

NDB-online Artikel

Abegg, Philipp Friedrich *Wilhelm*

1876 – 1951

Jurist, Beamter, Staatssekretär

Wilhelm Abegg war von 1920 bis zu seiner Entlassung und Versetzung in den Ruhestand im Juli 1932 als Ministerialrat, Ministerialdirigent und zuletzt Staatssekretär im preußischen Innenministerium tätig. Er spielte eine maßgebliche Rolle bei der Reform und Modernisierung der preußischen Polizei in der Weimarer Zeit.

Geboren am 29. August 1876 in Berlin

Gestorben am 18. Oktober 1951 in Baden-Baden

Konfession evangelisch-lutherisch

Tabellarischer Lebenslauf

1896 1903 Studium der Rechtswissenschaften Universität Berlin; Göttingen

1899 Erstes Staatsexamen Universität Göttingen

1903 Promotion (Dr. iur.) Universität Göttingen

1905 1907 Regierungsassessor Waldenburg (Oberschlesien, heute Wałbrzych, Polen)

1907 1912 Verwaltungsjurist Regierungspräsident Oppeln (Schlesien, heute Opole, Polen); Potsdam

1912 1919 Regierungsrat; stellvertretender Leiter des Landespolizeiamts Polizeipräsidium Berlin

1914 1917 Kriegsdienst (zuletzt Major der Reserve) u. a. Ostfront

1920 1923 Ministerialrat; Ministerialdirigent; Leiter der Polizeiabteilung Preußisches Innenministerium Berlin

ca. 1920 Mitglied Deutsche Demokratische Partei

1923 1926 Ministerialdirektor; Leiter der Polizeiabteilung Preußisches Innenministerium Berlin

Oktober 1926 Juli 1932 Staatssekretär Preußisches Innenministerium Berlin

28.2.1933 Flucht Zürich

29.4.1933 Schweizer Bürgerrecht

1933 1949 Rechtsanwalt für Internationales Recht Zürich

Genealogie

Vater Franz Julius **Wilhelm Abegg** 1834–1913 aus Breslau (Schlesien, heute Wrocław, Polen); Dr. iur.; Kommerzienrat; Geheimer Admiraltätsrat; Direktor der Deutschen Hypothekenbank in Berlin und Schatzmeister der Gesellschaft für Volksbildung

Großvater väterlicherseits **Julius** Friedrich Heinrich **Abegg** 1796–1868 aus Erlangen; Jurist, Strafrechtler, Kriminalist; seit 1825 ordentlicher Professor an der Universität Breslau; Geheimer Justizrat

Großmutter väterlicherseits **Susanna** Charlotte **Abegg** 1799–1890 aus Leimen bei Heidelberg

Mutter **Margarethe Abegg**, geb. Friedenthal 1848–1919 aus Breslau

Großvater mütterlicherseits Karl **Rudolf Friedenthal** 1827–1890 aus Breslau; jüdisch, seit 1832 evangelisch; Dr. iur.; Kaufmann und Bankier in Breslau; 1867 Mitbegründer der Freikonservativen Partei; 1867–1871 Abgeordneter des Norddeutschen Reichstags, 1870–1879 Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses, 1871–1881 Reichstagsabgeordneter

Großmutter mütterlicherseits **Fanny Friedenthal**, geb. von Rosenberg 1829–1812

Bruder **Richard** Wilhelm Heinrich **Abegg** 1869–1910 Physiker, Chemiker; seit 1899 Abteilungsvorsteher am Chemischen Institut der TH Breslau, hier 1909 ordentlicher Professor; seit 1905 Herausgeber des „Handbuchs der anorganischen Chemie“; 1910 bei einer Ballonfahrt tödlich verunglückt

Bruder **Waldemar** Curt Wilhelm **Abegg** 1873–1961 Jurist; 1898 Dr. iur.; Politiker (DDP); zuletzt 1928–1932 Regierungspräsident in Schleswig

Heirat 26.3.1904

Ehefrau **Hildegard Abegg**, geb. Hofmeier geb. 27.8.1881 aus Danzig

Schwiegervater N. N. geb. 1850 Admiral

Sohn **Walter Abegg** geb. 30.5.1905 Dr. med.; Kinderarzt

Tochter **Hildegard Abegg** geb. 12.11.1906

Onkel väterlicherseits Georg Friedrich **Heinrich Abegg** 1826–1900 Dr. med.; Arzt; seit 1866 Direktor der Königlichen Hebammen-Lehranstalt in Danzig; 1898 Mitglied der Leopoldina

Schwager **Hans** Wilhelm Carl **Friedenthal** 1870–1942 Anthropologe; 1919–1923 Abteilungsleiter im Berliner Institut für Sexualwissenschaft von Magnus Hirschfeld (1868–1935); 1924 Honorarprofessor und Gründer des Instituts für Menschheitskunde an der Universität Berlin; 1933 Entlassung; 1942 Suizid
?Julius Friedrich Heinrich Abegg (1796–1868)

?Susanna Charlotte Abegg (1799–1890)

Fanny Friedenthal, geb. von Rosenberg (1829–1812)

?Georg Friedrich Heinrich Abegg (1826–1900)

?Franz Julius Wilhelm Abegg (1834–1913)

?Margarethe Abegg, geb. Friedenthal (1848–1919)

?N. N. (geb. 1850)

?Richard Wilhelm Heinrich Abegg (1869–1910)

?Waldemar Curt Wilhelm Abegg (1873–1961)

Abegg, Wilhelm (1876 - 1951)

☉ | ∞ | ♥

?Hildegard Abegg, geb. Hofmeier (geb. 27.8.1881)

?Hans Wilhelm Carl Friedenthal (1870–1942)

?Walter Abegg (geb. 30.5.1905)

Hildegard Abegg (geb. 12.11.1906)

Abegg, Wilhelm (1876 - 1951)

Genealogie

Vater

Franz Julius **Wilhelm Abegg**

1834–1913

aus Breslau (Schlesien, heute Wrocław, Polen); Dr. iur.; Kommerzienrat;
Geheimer Admiralitätsrat; Direktor der Deutschen Hypothekenbank in Berlin
und Schatzmeister der Gesellschaft für Volksbildung

Großvater väterlicherseits

Julius Friedrich Heinrich **Abegg**

1796–1868

aus Erlangen; Jurist, Strafrechtler, Kriminalist; seit 1825 ordentlicher Professor an der Universität Breslau; Geheimer Justizrat

Großmutter väterlicherseits

Susanna Abegg

1799–1890

aus Leimen bei Heidelberg

Mutter

Margarethe Abegg

1848–1919

aus Breslau

Großvater mütterlicherseits

Karl **Rudolf Friedenthal**

1827–1890

aus Breslau; jüdisch, seit 1832 evangelisch; Dr. iur.; Kaufmann und Bankier in Breslau; 1867 Mitbegründer der Freikonservativen Partei; 1867–1871 Abgeordneter des Norddeutschen Reichstags, 1870–1879 Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses, 1871–1881 Reichstagsabgeordneter

Großmutter mütterlicherseits

Fanny Friedenthal

1829–1812

Bruder

Richard Wilhelm Heinrich Abegg

1869–1910

Physiker, Chemiker; seit 1899 Abteilungsvorsteher am Chemischen Institut der TH Breslau, hier 1909 ordentlicher Professor; seit 1905 Herausgeber des „Handbuchs der anorganischen Chemie“; 1910 bei einer Ballonfahrt tödlich verunglückt

Bruder

Waldemar Curt Wilhelm **Abegg**

1873–1961

Jurist; 1898 Dr. iur.; Politiker (DDP); zuletzt 1928–1932 Regierungspräsident in Schleswig

Heirat

Ehefrau

Hildegard **Abegg**

geb. 27.8.1881

aus Danzig

Nach dem Besuch des Königlichen Wilhelms-Gymnasiums in Berlin studierte Abegg seit 1896 Rechtswissenschaften an den Universitäten Berlin und Göttingen, wo er 1903 mit der Studie „Die Verjährung der Einreden nach dem römischen, gemeinen bürgerlichen Recht“ zum Dr. iur. promoviert wurde. Anschließend absolvierte er eine kaufmännische Ausbildung und trat 1907 als Verwaltungsjurist in den preußischen Staatsdienst ein. Mit einer Unterbrechung von 1914 bis 1917, während der er u. a. an der Ostfront diente, war Abegg bis 1920 als Regierungsrat im Polizeipräsidium Berlin tätig. Anschließend wechselte er in das Preußische Innenministerium, wo er seit Dezember 1920 als Ministerialdirigent die Polizeiabteilung leitete. Von Oktober 1926 bis Juli 1932 war er als Mitglied der Deutschen Demokratischen Partei Staatssekretär der sozialdemokratischen Innenminister Albert Grzesinski (1879–1947) und Carl Severing (1875–1952).

Abeggs zentrale berufliche Leistung war die Reform und Modernisierung des preußischen Polizeiwesens, das in den Anfangsjahren der Weimarer Republik noch von der wilhelminischen Zeit und kritischer Distanz gegenüber der neuen demokratischen Staatsform geprägt war. Abegg passte den Aufbau und die Strukturen der Polizei an die Herausforderungen der politisch, ökonomisch und gesellschaftlich turbulenten Weimarer Zeit an, v. a. durch die Einrichtung einer im Wesentlichen aus Schutz- und Kriminalpolizei bestehenden Einheitspolizei, die bis heute das zentrale Strukturmerkmal der deutschen Polizei darstellt. Zugleich modernisierte er das polizeiliche Ausbildungswesen, indem er es ausbaute und entmilitarisierte, und nahm Einfluss auf die personelle Zusammensetzung des Polizeioffizierskorps als Führungsebene der preußischen Polizei. Trotz dieser Fortschritte hatte die Polizei der zunehmenden Gewalt von Seiten der radikalen politischen Rechten und Linken seit 1929 nur wenig entgegenzusetzen.

Nach der Absetzung der demokratisch legitimierten, SPD-geführten preußischen Landesregierung unter Otto Braun (1872–1955) durch Reichskanzler Franz von Papen (1879–1969) wurde Abegg im Juli 1932 aus dem Staatsdienst entlassen und in den Ruhestand versetzt. Zurückzuführen war dies auf seine offene Ablehnung des Nationalsozialismus und das von ihm veranlasste Vorgehen der preußischen Polizei gegen die von der NSDAP ausgehende politische Gewalt. Infolge der nationalsozialistischen Machtübernahme emigrierte Abegg mit seiner Familie am 28. Februar 1933 in die Schweiz und ließ sich als Rechtsanwalt für Internationales Recht in Zürich nieder. Von dort aus engagierte er sich im Kampf gegen die NS-Diktatur sowie bei Hilfsaktionen für Flüchtlinge. Er gründete und leitete namhafte Organisationen, darunter v. a. die Schweizer Sektion der Bewegung Freies Deutschland und die Gesellschaft für abendländische Kulturpolitik. 1944/45 war er zudem Redaktionsmitglied der Zeitung „Freies Deutschland“.

Im Herbst 1948 erlitt Abegg auf einer Vortragsreise durch Westdeutschland einen schweren Schlaganfall, sodass er beim Wiederaufbau des bundesdeutschen Staats- und Polizeiwesens nach dem Zweiten Weltkrieg keine wesentliche Rolle spielen konnte. Das in der Literatur lange verbreitete Gerücht, Abegg habe 1938 im Schweizer Exil ein Attentat auf Adolf Hitler (1889–1945) geplant, wurde 1982 durch den Schweizer Historiker Klaus Urner (geb. 1942) widerlegt.

Auszeichnungen

ca. 1925 Mitglied im Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

1984 Rückerhalt des in der Zeit des Nationalsozialismus entzogenen Dokortitels durch die Universität Göttingen (postum)

2013 Gedenktafel, Göttingen

Quellen

Nachlass:

ETH Zürich, Archiv für Zeitgeschichte. (weiterführende Informationen)

Werke

Die Verjährung der Einreden nach dem römischen, gemeinen bürgerlichen Recht, 1903. (unveröff. Diss. iur.)

Geleitwort, in: Die Polizei 18 (1921/22), Nr. 1 v. 5.4.1921, S. 2.

Ausbildung und Verwendung der Schutzpolizei, in: Die Polizei 22 (1925), Nr. 8 v. 20.7.1925, S. 223–229.

Die Große Polizeiausstellung Berlin 1926, in: Die Polizei 22 (1925), Nr. 15 v. 5.11.1925, S. 415 f.

Literatur

N. N., Dr. Wilhelm Abegg, in: Die Polizei 21 (1924), Nr. 18, S. 453. (P)

Karl Zbinden, Staatssekretär a. D. Dr. Wilhelm Abegg (1876–1951), in: Die Polizei – Polizei-Praxis 47 (1956), Nr. 17/18, S. 222–224.

Karl Hans Bergmann/Wolfgang Jean Stock, Die Bewegung „Freies Deutschland“ in der Schweiz 1943–1945. Schweizer Flüchtlingspolitik und exilierte deutsche Arbeiterbewegung, 1974.

N. N., Art. „Abegg, Wilhelm“, in: Werner Röder/Herbert A. Strauss (Hg.), Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933, Bd. 1, 1980, S. 1.

Klaus Urner, Zehn preußische Polizeioffiziere und das „Abegg-Archiv“, in: ders., Der Schweizer Hitler-Attentäter. Drei Studien zum Widerstand und seinen Grenzbereichen, 1980, S. 131–143.

Hermann Wichers, Art. „Abegg, Wilhelm“, in: Historisches Lexikon der Schweiz, 2006. (Onlineressource)

Michael Eggers, Wilhelm Abegg. Schöpfer der Deutschen Polizei und Widerstandskämpfer der ersten Stunde, in: Einst und Jetzt. Jahrbuch des Vereins für corpsstudentische Geschichtsforschung 56 (2011), S. 265–277, Nachdr. in: Sebastian Sigler (Hg.), Corpsstudenten im Widerstand gegen Hitler, 2014, S. 269–280.

Onlineressourcen

Akten der Reichskanzlei. Weimarer Republik online.

Diplomatische Dokumente der Schweiz.

Porträts

Fotografie, ca. 1923, Abbildung in: Die Polizei 21 (1924), Nr. 18, S. 453.

Autor

→Antonio Vera (Münster)

Empfohlene Zitierweise

Vera, Antonio, „Abegg, Wilhelm“ in: NDB-online, veröffentlicht am 01.04.2023,
URL: <https://www.deutsche-biographie.de/116001046.html#dbocontent>

Lizenziert unter CC-BY-NC-ND (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>)

30. April 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
